

Illustriertes Blatt.

ZEITSCHRIFT

für

Waterland, Kunst, Wissenschaft und geselliges Leben.

Nr. 60.

Dinstag den 27. Juli.

1847.

Klagetöne an die Jugend.

Darf ich, Jugendzeit, es wagen,
Die auf Rosen mich gewiegt,
Dir des Lebens Ernst zu klagen,
Ob' dein Zauberborn verfliegt?
Ob' die letzten Jugendstunde
Unter's Grab der Gram gebracht,
Der Getäuschte gute Miene
Zu dem Schicksals-Spieler macht?

O, du kennst mich, sollst mich hören,
Fühlen meines Schicksals Last;
Dich um das kann ich beschwören,
Was du mir gelobet hast;
Wirst du dein Versprechen halten?
Weh, ich glaub' es, Holbe, Faum;
Denn, es kann ja nicht gestalten
Sich zur Wirklichkeit der Traum. —

Na, mit Hoffnung ausgerüstet
Ging ich in den Strom der Welt;
Ha! wie hab' ich mich gebrüskt,
Mir mein Loos anheimgestellt!
Heiter blickt' ich in die Ferne,
Meines Glückes schon gewiß;
Jugend! Jugend! deine Sterne
Boten mir ein Paradies.

Wie so wohl war ich geborgen,
Holbe Braut, in deinem Schooß;
Trug und Falschheit, Gram und Sorgen
Kannst' ich nur als Namen bloß;
War nur einer Zeit der Freuden
Und der Liebe eingedenk —
Und man schien mich zu beneiden
Um dies köstliche Geschenk!

Zwei Decennien verstreichen —
Ich geh' meinem Glück nach —
Ach, da seh' ich sie erblicken
Meine Sonne allgemach;
Nabenschwarze Wolken bedecken
Sie, die meine Leuchte war,
Und ich starre an, die Flecken
In des Lebens Augenklar.

Oft scheint sich das Blatt zu wenden,
Wenn die Launengöttin lacht,
Oft ein Lichtstrahl zu versenden,
Leben in die düst're Nacht;
Und ich hasch' darnach — vergebens!
Er verfliegt, dem Verflucht gleich,
Ja, die Wirklichkeit des Lebens
Hält den Thron im Jammerreich.

Nicht ein Wörtchen mir zu gönnen,
Von des Daseyns Trug und Tand!

Erst so spät mich zu gewöhnen,
An des Glückes Unbestand!
Nichts von Falschheit, Tücke, Sorgen,
Nichts von Mißgunst, Schmeichelei,
Nur von ewig gold'nen Morgen,
Daß die Täuschung größer sey!

So die Zukunft auszumalen!
Sprich, wer kann, wer soll sich dann
In der Wirklichkeit gefallen
Seiner rauhen Pilgerbahn?
Klänglich sticht das Loos des Mannes
Von des Jünglings Glück ab;
D'rum verbanne, Sang des Schwanes
Früh sein Hoffen in das Grab!

Dieses an der Trennungsschwelle
Sey dir, Jugendling, geklagt,
Ob' ich mich dem Herbst vermähle,
Der schon dort im Osten tagt.
O, vergib, wenn ich die grolle,
Denn ich kann, ich darf es sehr;
„Viel Geschrei und wenig Wollen“
Schreibt ja nur von dir sich her.

Weinig, im Juni 1847.

Bernhard Tomshitsch.

Die Steinkohleneinlagerung in der Gegend von Sagor in Krain.

Von J. Schmidt.

(Fortsetzung.)

Es ist schon gesagt worden, daß sich die zur Steinkohlenformation gehörige Schichtung südlich des Korallenkalkes, alle nördlich, so der Kohlen sandstein, der Korallenkalk, bis in der Mitte seiner Mächtigkeit, dann senkrechtstehende Pyramiden in dem Thale vom Gute Gallenegg herab bilden, dann sich südlich, so wie alle andern Schichtungen sammt den nördlich liegenden, oder da ausgehenden Steinkohlensflöze verflacht, — was um so deutlicher in dem ausgehenden Profil im Kotredeschthale und an andern Orten zu ersehen ist.

In dieser Erstreckung dehnt sich das Hauptflöz bei 3000 Klafter aus und macht vom Dorfe Töplitz nächst der Zinkhütte bei Sagor, von seinem südlichen bis zum nördlichen Ausgehen im Kotredeschthal, seinen größten Bogen, dessen Durchmesser bei 500 Klafter lang ist.

Das Niedergehen unter den beiden Thalsohlen kann nicht zum Halbmesser bei 250 Klafter, sondern höchstens das Gefälle des Medebaches, von dem Punkte, wo sie das Steinkohlensflöz bei dem Dorfe Töplitz durchschneidet, bis

zum Eintritt in den Savestrom von 20—30 Klafter zum Maß haben, es muß demnach der Bogen sehr abgeplattet seyn.

Das Kotredeschthal mit seinem Bache durchschneidet die Steinkohlenformation fast unter einem rechten Winkel, und der da durchschnitene und vorkommende Korallenkalk sammt dem unter ihm liegenden Kohlsandstein hat nicht mehr bei 100 Klafter Mächtigkeit; man sieht deutlich, daß seine Grundfläche aufsteigt, daher auch das südliche und nördliche Ausgehende des Steinkohlenflözes sehr genähert ist, und sich östlich hin bis an die Gränze von Steyermark ganz zusammenschiebt und vom Kalkgebirg fast eingeschlossen ist.

Bei des Thales größter Schluchtenweite in der Gegend des Dorfes Leckach, westlich eine halbe Stunde von der Zinkhütte bei Töplitz, haben noch zwei ähnliche Einlagerungen Statt gefunden; die erste nahe an dem südlichen Ausgehen des Hauptflözes, welche nur eine parallele Erstreckung von circa 800 Klafter haben kann.

Das nördliche Ausgehen läuft in der Ebene der Thalsohle fort, und ist nur dort, wo es vom Medeabach durchschnitten wird, kennbar; es verflacht südlich; das südlich Ausgehende ist westlich her durch eine Strecke abgerissen, weiter östlich liegt es rechtsinnig auf der Gebirgsfläche, und stößt sich dann auf einem vorragenden Kalkhügel, dem Repnik, ab, so wie es auch westlich hin bei Schemnitz aufsteigt.

Auf der muldenförmigen Ausfüllung über dem Steinkohlenflöz liegt nur der in Nr. 9 und 10 vorbenannte Schieferthon und Mergel; es kann auch keine große Tiefe erreichen, weil seine beiden Ausgehenden nahe beisammen sind.

Hinter diesen Flözen zieht sich eine sehr keilartige Kalksteinrippe parallel von Westen nach Osten bei 15—30 Klafter Höhe hin, hinter der sich eine zweite Schlucht gebildet hat, darin die dritte muldenförmige Ausfüllung liegt, die eine gleiche Erstreckung westlich hin, aber eine längere gegen Südost bogenförmig bis gegen den Savestrom zu hat.

Die Kalksteinrippe ist bei Schemnitz und östlicher bei 500 Klafter durchgerissen, an welchem Puncte man zum nördlichen Ausgehenden am tiefsten zum dritten Steinkohlenflöz gelangen kann.

Auf dem nördlichen Ausgehenden, das nieder im Thale liegt, ist die eine, und auf dem südlichen Ausgehenden, das sich höher rechtsinnig auf der Gebirgsfläche hinauf erstreckt, die zweite Gewerkschaft belehnt, welche höher meistens angeessen, zum Theil das Flöz schon abgebaut hat, weshalb sie besorgt war, einen tiefern Zubaukasten auf dem zufallenden Flöze anzulegen.

Die Anlage des tiefen Stollens geschah noch im Liegenden des nördlichen Ausgehenden, oder der erstern Gewerkschaft gehörigen, sich südlich verflachenden Flözes, das sie fast unter einem rechten Winkel mit 15 Klafter Mächtigkeit durchfahren hat; von dem Hangenden dieses Flözes geht der Stollen nach 14 Stunden in gerader Linie durch das Hangende bis wieder zum Hangenden des sich nördlich verflachenden Flözes in einer Länge von 160 Klaftern, als der muldenförmigen Ausfüllung, durch den Schieferthon, und es ist gegen der Mitte hin deutlich erkennbar, wie sich der Verflachungs-

winkel ändert und nördlich umlegt; das daran angefahrne Flöz hatte dießseits nur eine Mächtigkeit von 8 Klaftern.

Der Durchmesser des Bogens ist hier mit 160 Klafter durchfahren, folglich wäre der Halbmesser von dieser Sohle nieder nach 80 Klafter, allein die Erstreckung kann nicht so tief niedergehen, und es muß hier auch eine starke Abplattung Statt finden, weil bei der westlichen Auslenkung schon das Liegende mit dem Hangenden vereint emporstieg und die Flöze ganz ausgehoben hat; westlicher hin legt sich das südliche Flöz wieder an, erhielt aber bedeutende Verschiebungen mit viel geringerer Mächtigkeit und hebt sich endlich ganz aus.

Alle drei muldenförmigen Ausfüllungen haben eine fast gleiche Kohlenqualität, Schieferthon mit gleichen Muscheln und Blätterabdrücken zum Hangenden, nur fehlt auf den südlichen zwei Mulden außer dem Schieferthon im Hangenden und dem Thon im Liegenden, alles Andere von dem Hauptflöze; sie sind daher wohl von gleichzeitiger Entstehung; ihre Schluchten müssen nicht so tief seyn, daher die untern Einlagerungen fehlen, und daß sie weder Kohlsandstein, noch Korallenkalk zur Decke, dafür aber eine mächtigere Auflagerung von Hangendem haben, mag daher kommen, daß sie, außer dem Stromstriche gelegen, ruhiger darauf den Schieferthon sich absetzen, und nicht wieder zerstört werden konnte, was sich aus der Forterstreckung des südlich ausgehenden Flözes bis zum Savestrom mit seinem so hoch noch aufgelagerten Mergel darthun läßt.

Diese südliche bogenförmige Erstreckung des Kohlenflözes bis gegen den Savestrom hin scheint nur eine einseitige rechtsinnige Auflagerung zu haben, denn es ist an den Gehängen herab, in den ausgewaschenen Schluchten durchaus bis in den Medeabach nur Mergel bemerkbar, und das Flöz hat nur unter sich eine 1—2 Fuß Lage von Thon, wornach sogleich der Kalkstein, oder das nördliche Gehänge des Kalkgebirges zwischen dem Savestrom und dem Medethal folgt.

In der westlichen größten Ausdehnung des Thales, bei dem Dorfe Sagor, ist nur ein dünnblättriger Schiefer bemerkbar, der die erste Ausfüllung unter dem Hauptflöze auf dem Grauwackenkalk ist. Dieser Schiefer ist in der Schlucht gegen Trifail höher noch vorhanden, als die Steinkohlen über der Thalsohle emporreichen; er muß also die erste Schluchtenausfüllung am höchsten gebildet und dann wieder im Hauptthale weggerissen, darauf das folgende abgelagert worden seyn.

Vom Kotredeschthale hin, östlich, kommen wieder vier zu Tage ausgehende Flöze vor, die sich an die Gränze Steyermarks verfolgen lassen.

(Schluß folgt.)

Eine Geistergeschichte.

(Aus der Reisemappe eines Officiers.)

Es war im Winter von 1813 zu 1814. Die Heere standen einander unfern des Rheines feindlich gegenüber, doch die strenge Kälte hatte einen nothgedrungenen Waffenstillstand herbeigeführt, und beide Theile begnügten sich mit gegenseitiger wachsender Beobachtung, gesichert gegen einen Überfall, aber ohne sonderliche Neigung, den ersten Streich zu führen. Die Ruhe in der behaglichen Wärme der Win-

terquartiere that gar wohl nach der anstrengenden Jagd bei Leipzigs Ebenen bis zu den Ufern des Rheins.

Von einer leichten Wunde genesend, brachte ich die Zeit der Ruhe bei einer mir befreundeten Familie zu, deren Wohnsitz nur wenig außer der eigentlichen Operationslinie lag, so daß die Bewohner gegen die Kriegsstürme so ziemlich gesichert waren, während ich jeden Augenblick bei meinem Regimente eintreten konnte, von welchem ich für den Augenblick Urlaub genommen hatte, da meine Wunde, wenn auch nur leicht, mich zum Dienste untauglich machte.

Der Aufenthaltsort der Familie war ein alterthümliches Schloß, das in den Zeiten des Faustreiches manchen Strauß bestanden haben mochte, mit seiner Zugbrücke und seinem Graben, seinen Zinnen, Wachtürmen, krenelirten Mauern und Schießscharten, den Charakter einer Weste bewahrt hatte, und auch noch jetzt im Stande gewesen wäre, ein coup de main zurückzuweisen. Der Nähe des Kriegsschauplatzes ungeachtet lebte die Familie doch in einem wohlthuenden Gefühl der Sicherheit, denn ernste Feindseligkeiten waren in der Nähe des Schlosses bei dessen östlicher Lage nicht zu fürchten, und gegen die heftigen Angriffe irgend eines marodirenden Haufens konnte die zahlreiche Dienerschaft und die wohlausgerüstete Jagdkammer hinreichend Schutz gewähren.

Wir hatten einen schönen heitern Wintertag. Ich war mit dem Schloßherrn von der Jagd heimgekehrt — wenn man es Jagd nennen kann, wo man in dem unmittelbar an den Schloßgarten gränzenden Park nur wenige Schritte zu thun brauchte, um ganze Massen Wild schußgerecht zu haben. — Die ganze Familie saß um den traulichen Theertisch versammelt, behagliche Wärme erfüllte das Zimmer, und unter mannigfachen Gesprächen war die Zeit schnell vergangen, so daß eine der Töchter des Hauses, zufällig die Blicke auf die altväterliche Stuckuhr in einer Ecke des Zimmers richtend, plötzlich ausrief:

»Wie? beinahe Mitternacht? Da ist es doch wohl für einen Reconvalescenten Zeit, die Ruhe zu suchen!«

»Ja, ja, gehen wir ins Bett!« stimmte der Hausherr bei, und eben wollte, meines Widerspruches ungeachtet, der kleine freundliche Kreis sich auflösen, als plötzlich Alle, wie von einem Zauber ergriffen, regungslos sitzen blieben. Die Spannung, die sich in allen Gesichtern malte, die Blässe, welche die Wangen der Damen überzogen hatte, konnte mir nicht entgehen; dennoch wußte ich nicht den geringsten Grund für diese auffallende Veränderung in den Zügen und dem Benehmen Aller, denn es hatte sich durchaus nichts Außergewöhnliches zuggetragen, ja überhaupt gar nichts, denn daß einige schwerfällige Schritte in dem Nebenzimmer ertönten, dessen Thüre offen stand, und in welchem wir unsere Jagdgeräthschaften abgelegt hatten, konnte ich mir nicht als diesen Grund denken. Ohne Zweifel ging eben ein Diener, die Gewehre, Jagdtaschen und sonstige Requiriten zusammennehmend, darin umher, und daß dieß mit ungewöhnlich plumpen und schwerfälligen Schritten geschah, darin lag doch nichts Auffallendes, am wenigsten aber etwas, das eine so offenbar ängstliche Spannung hervorzurufen vermochte,

wie sie sich auf allen mich umgebenden Gesichtern, selbst auf dem des alten Freiherrn, immer deutlicher und unverkennbarer aussprach. Die allgemeine Aufregung streckte bald auch mich an, und unwillkürlich saß ich gleich den Übrigen da, mit angehaltenem Athem lauschend, als müsse sich etwas ganz Besonderes zutragen.

Im Nebenzimmer tönten währenddessen die schwerfälligen Tritte in regelmäßigem Takte fort und fort, als ginge Jemand im Zimmer auf und ab, doch kam es mir vor, die Schritte würden immer dröhnender und gewaltiger, so daß sie weithin durch das ganze Schloß tönen mußten.

So mochten wir etwa zwei Minuten dageessen haben, regungslos, wie eine verzauberte Gruppe, unser ganzes Leben nur in das Ohr zusammengedrängt, als der alte Freiherr, das würdige Haupt der Familie, wie mit einem raschen, doch nur gewaltsam errungenen Entschlusse, aufsprang, einen Armleuchter vom Tische nahm und mit den Worten: »Dummes Zeug! Ich will doch sehen, was es ist!« der offenstehenden Thüre des Nebenzimmers zuschritt, in welchem die mir jetzt selbst etwas unheimlich vorkommende Promenade immer lauter, immer rascher fortgesetzt wurde, dröhnend und den Fußboden erschütternd, wie mit schwerem, eisendecktem Fuß.

Bei dieser Bewegung des Vaters stießen die beiden Töchter einen lauten Schrei aus, umschlangen sich fest, wie in Todesangst, und richteten mit weit vorgebeugtem Kopfe die Augen starr auf die Thüre des Nebenzimmers, als müßte im nächsten Augenblicke irgend eine entsetzliche Erscheinung aus derselben hervortreten; die Gattin des Freiherrn aber ergriff mit dem Ausdrucke des größten Schreckens meinen Arm und bat dringend:

»Um Gottes Willen — lassen Sie ihn nicht eintreten!« — Sie selbst war zu heftig ergriffen, um sich von ihrem Siege erheben zu können.

Der Bitte unwillkürlich Folge leistend, war ich im Nu an der Seite des Freiherrn, der eben im Begriffe stand, die verhängnißvolle Schwelle zu überschreiten. Ich zog ihn zurück, nahm ihm den Leuchter aus der Hand und sagte: »Erlauben Sie mir, nachzusehen, wer der schwerfällige Ruhestörer ist?«

Er ließ mich gewähren. Soll ich es läugnen, daß mir, so frei ich mich auch im Allgemeinen von Aberglauben und Gespensterfurcht fühle, das Herz doch etwas schneller und heftiger klopfte, als ich in das Nebenzimmer trat und den Leuchter hoch empor hob, um mich nach dem unbekannten Spaziergänger umzusehen. Aber es war Niemand zu erblicken, auch verstummten die schwerfälligen Tritte in dem Augenblicke, in welchem ich das Gemach betrat. Die gegenüberliegende, auf einen Vorfaal führende Thür war nicht geöffnet worden, unsere Jagdgeräthschaften lagen sämmtlich noch an ihrer vorigen Stelle und es bot sich mir daher durchaus keine Lösung des Räthsels, wer oder was die Töne veranlaßt hatte, die unser Aller Ohren mehr als vernehmlich waren.

Nach Andere mußten sie vernommen haben, denn kaum war ich in das Theezimmer und auf meinen Platz zurückgekehrt und hatte die Versicherung gegeben, daß ich trotz der sorgfältigsten Nachsichung durchaus nichts Ungewöhnliches hatte entdecken können, da entstand im ganzen Schlosse ein lebhaftes Hin- und Herrennen; Thüren wurden auf- und zugeschlagen, und offenbar hatten sich sämtliche Bewohner den Armen des Schlafes entzissen.

(Schluß folgt.)

An einen Homöopathen.

(Impromptu von Julius Stein.)

Ich solle, sagst du, leben sehr diät,
Nie trinken einen Wein?
Und die mir zu Gefächte steht,
Die solle ich nicht frein? —
Soll ich denn trinken keinen Wein,
Nicht freien die, die mir gefällt? —
Ich danke, liebes Doctorlein,
Da geh' ich lieber aus der Welt! —

Fenilleton.

Mittel gegen die Raupen. — Ein Gärtner zu Glasgow hat zur Zerstörung der gefräßigen Raupen ein eben so untrügliches, als einfaches Mittel entdeckt. Er legt nämlich wollene Tüchlappen des Abends auf die Bäume und Sträucher umher und findet sie Morgens mit diesem Ungeziefer bedeckt, das gegen Kälte und Nässe daran Schutz sucht, und so tödtet er täglich Tausende davon.

Curiosum. — Nach der »Bohemia« hat dieser Tage Jemand ein Haus in der Judenstadt in Prag gekauft, das ratione publici verkauft wurde. Das Haus kostete 7000 fl. C. M. und hatte 22, sage zweiundzwanzig Eigentümer und 102, sage hundertzwei Gläubiger. Zu der Verständigung der Einantwortung u. brauchte der Käufer 24 Buch Stämpelpapier.

Schreckliches Verbrechen. — Man schreibt aus München: »In der Rosengasse (nächst der Hauptwache) ist in diesem Augenblicke ein großer Menschenhaufe geschaart. Ein schreckliches Verbrechen wurde verübt. In einen Mehlladen trat ein Weib, alt und häßlich, und indem sie einen Mehleinkauf machte, offerirte sie dem sehr hübschen 16jährigen Ladenmädchen von dem angeblich sehr schmackhaften Liqueur, den sie in einer Flasche bei sich trug. Das arglose Mädchen trank, verspürte aber bald darauf die schrecklichsten Schmerzen und nicht lange wahrte es, bis auch die Spuren gewisser Veräusung sich zeigten. Der der Unglücklichen erpreßte furchtbare Schrei lockte eine Masse Menschen herbei und man alaubt, daß diese schändliche That aus Rache gegen die wackeren Mätern des Mädchens verübt wurde. Die Ärzte erklärten den Zustand als höchst bedrohlich.«

Eine schöne Devise. — In England, in Yorkshire, an dem Gebäude von Temple-Newlome befindet sich folgende Inschrift: »Ruhm und Ehre Gott dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiste in der Höhe, Frieden der Erde, Freundschaft den Menschen, Ehrfurcht und Gehorsam dem Könige, liebende Zuneigung allen seinen Unterthanen unter einander, Gesundheit und Wohlstand diesem Hause.« Was sind Tausende unserer lateinischen Inschriften auf öffentlichen Gebäuden dagegen, die noch dazu das Volk nicht versteht.

Schreckliches Ereigniß. — Auf dem Landhause des Schwiegervaters Jules Janin's hat sich dieser Tage ein schreckliches Ereigniß zugetragen. Die Tochter des Gärtners daselbst, ein junges, sehr hübsches Mädchen, wurde von einem Manne, Namens Boulay, zur Ehe verlanat, doch die Mätern schlugen, im Einverständnisse mit der Tochter, die Verbindung aus. Der Bewerber zog sich dieß sehr zu Gemüth und wurde düster und schwermüthig; mehrfach soll er Androhungen ausgesprochen haben. Als Madame Janin neulich mit ihrer Mutter auf dem Landhause verweilte und das junge Mädchen sich wie gewöhnlich um sie befand, hörten sie plötzlich drei Schüsse im Garten. Das Mädchen, von einer Ahnung ergriffen, rief: »Mein Vater! meine Mutter!« und stürzte fort nach dem Gartenhause, wo diese sich befanden. Als sie eintrat, lagen beide todt auf dem Boden und Boulay gleichfalls; er hatte, nachdem er die beiden alten Leute erschossen, sich selbst das Pistol vor die Stirne gedrückt.

Die Luftpflanze. In China gibt es eine Pflanze, welche wirklich einzig und allein von der Luft lebt. Die Chinesen hängen sie an die Decken ihrer Zimmer, welche sie durch ihre Schönheit schmückt und mit ihrem Dufte füllt. — Sie wurde in Europa zum ersten Male im Garten des Königs der Belgier zu Claremont in England zur Blüthe gebracht, wo sie einen drei Fuß langen Blüthenzweig mit hundert großen Blüthen trieb, die scharlachroth und gelb aussehn.

Literarische Anzeige.

Aus der Officin des Joseph Blasnik in Laibach ist so eben hervorgegangen: »Systematisches Verzeichniß der in der Provinz Krain vorkommenden Land- und Süßwasser-Conchylien, mit Angabe der Fundorte«, von Ferdinand Joseph Schmidt. (1847, Größoctav, 27 S.)

Der gelehrte Herr Verfasser, dessen Name als Entomolog und Malakozoolog, überhaupt als Naturforscher, sich sowohl im In- als im weitesten Auslande eines ausgezeichneten Rufes erfreut, und der in der Naturkunde wirklich sehr Vieles geleistet, widmet dieses interessante Büchlein, welches 220 Arten in Krain vorkommender Land- und Süßwasser-Conchylien und Muscheln enthält, der studierenden Jugend in Krain. Der Werth dieses systematisch geordneten Conchylien-Verzeichnisses, von einem Manne, wie Schmidt, herausgegeben, kann nicht bezweifelt werden, und das Büchlein wird der studierenden Jugend vom wesentlichen Nutzen seyn. Wir glauben, daß die Worte der Vorrede, mit denen der Herr Verfasser sein Büchlein der studierenden Jugend von Krain weiht, hier am rechten Plage seyn dürften. Sie lauten:

»Ich übergebe hiemit den Freunden der Naturgeschichte ein Verzeichniß aller bis jetzt von mir in Krain gesammelten Land- und Süßwasser-Conchylien, in der Absicht, um im Allgemeinen durch diese, gegen zweihundert gut unterschiedene Arten enthaltende, Aufzählung, die noch keineswegs als abgeschlossen zu betrachten ist, zu zeigen, was und wie viel das kleine, noch wenig gekannte Gebirgsland Krain von dieser Abtheilung des Thierreichs heherbergt; vorzüglich aber, um die vaterländische Jugend auf ihre mit Naturschätzen aller Art reich ausgestattete Umgebung aufmerksam zu machen, ihrer Wissbegierde einige Nahrung zuzuführen und dem angehenden Conchylien-Sammler das Auffinden zu erleichtern. Wie sehr ich dieses vom Herzen wünsche und zu dienen bereit bin, wird Jeder erfahren, der sich die Mühe geben will, die in diesem Verzeichniß aufgeführten Conchylien bei mir zu besichtigen und mein geringes Wissen in Anspruch zu nehmen.«

»Für den Auswärtigen und besonders für den Malakozoologen möge der Inhalt bloß zur Vermittlung des Kaufverkehrs dienen.«

Der Druck mit lateinischen Lettern ist nett und correct, die äußere Ausstattung des Büchleins zierlich, das Papier schön.

Leopold Kordesch.

Der Improvisator Julius Stein,

von dem unlängst in unserm Blatte Erwähnung geschah, ist hier angekommen und wird sich nächster Tage, dem Vernehmen nach auf der Schießstätte, improvisirend hören lassen.

— b —